



Bodo Kröger, Vertriebsleiter ArztData

2,50 Euro pro faule Adresse

Zugegeben, anfangs war es schon eine kühne Kalkulation: 2,50 Euro zurück für jede veraltete Postadresse eines Arztes. Entweder ist dann das Adressmaterial in der Tat exquisit oder der Anbieter ist in Kürze weg vom Fenster.

Wir bieten dies seit mehr als zwei Jahren. Unser Adressmaterial, das wir mit Akribie und großem Aufwand für Sie pflegen, ist also nachweislich tip-top. Übrigens hat noch kein anderer Anbieter gewagt, ein ähnliches Angebot zu unterbreiten. Ich möchte hier nicht spekulieren, woran das liegen mag.



Studie: Einkommenstruktur der niedergelassenen Ärzte

Das „ambulante“ Wirtschaftsklima in den Praxen niedergelassener Ärzte in Deutschland ist in Bewegung: Dabei ist der Umsatz der einzelnen Praxen in den vergangenen Jahren keineswegs durchgängig gesunken: Bei 33,5 Prozent sei der Umsatz stabil geblieben; 15 Prozent offenbarten sogar einen Zuwachs.

Weniger rosig zeigt sich die Lage beim persönlichen Einkommen, das die Ärzte aus den Umsätzen erwirtschaften: Nur bei 10,2 Prozent ist es angestiegen. Düsterer die ökonomische Zukunftserwartung der Niedergelassenen: Nur 8,8 Prozent erwarten derzeit eine Verbesserung ihrer Einkommenslage.

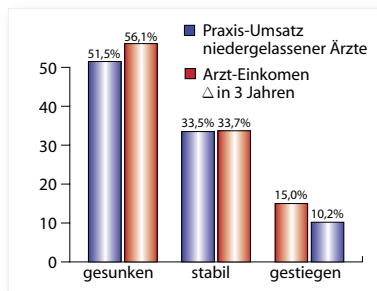
Wettbewerb wächst

Unterdessen macht sich ein Gefühl in der Ärzteschaft breit, das früher offiziell in der Medizin nichts zu suchen hatte: 61,4 Prozent der Ärzte spüren etwas Wettbewerbsdruck, weitere 36,7 Prozent sogar starken bzw.

sehr starken Wettbewerbsdruck. Womöglich wächst daraus dann auch ein Innovationsdruck im ambulanten Sektor.

Private, IGeL und viel „Diverses“

Obendrein müssen die niedergelassenen Ärzte hierzulande ihr Geld mehr und mehr jenseits der Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV) verdienen; denn von dort kommen nur noch 65 Prozent des Praxisumsatzes. Das „Selbstverdiente“ der Ärzte verteilt sich mit 20 Prozent auf Umsätze von den Mitgliedern der Privaten Krankenversicherung (PKV), und fünf Prozent aus Selbstzahlerleistungen (IGeL – Individuelle Gesundheitsleistungen.) Den Rest des Umsatzes tragen Gutachten mit drei Prozent ein und sieben Prozent „Diverses“; dies sind zum Beispiel Vortragshonorare und andere Ertragnisse jenseits der originären Arbeit am Patienten, die nicht weiter spezifiziert werden.

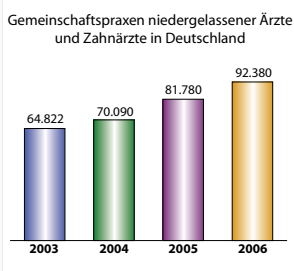


Ergebnisse der repräsentativen Studie der GGMA Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalysen mbH in Hamburg

Wendepunkt in 2006:

Mehrheit der Ärzte in Gemeinschaftspraxen tätig

Im Juli 2006 arbeiteten mehr als die Hälfte der niedergelassenen Ärzte und Zahnärzte in Gemeinschaftspraxen bzw. Praxisgemeinschaften: Genau 92.380 selbstständige Ärzte und Zahnärzte arbeiteten zu



diesem Zeitpunkt gemeinsam mit einem Kollegen unter einem Dach. Dies sind 50,8 Prozent der Ärzte und Zahnärzte, die in der Praxis tätig sind.

Antwort auf wirtschaftliche Erfordernisse

Nach sprunghaftem Wachstum seit dem Jahr 2000 hat die Zahl der gemeinsam arbeitenden Ärzte und Zahnärzte in den vergangenen drei Jahren linear zugenommen; pro Jahr etwa um 10.000.

Im Juli 2003 waren 64.822 Ärzte und Zahnärzte gemeinschaftlich tätig; im Juli 2004 bereits 70.090 und im Jahr darauf 81.780.

„Wie der beständig wachsende Spezialisierungsgrad der Niedergelassenen“, analysiert Bodo Kröger aus der Datenerhebung von ArztData, „ist auch dieser Trend eine Antwort auf die wirtschaftlichen Erfordernisse im Gesundheitsmarkt.“